Zwischen zwei Uebeln.

Unter den auswärtigen Angelegenheiten erregen gegenwärtig, trotz der berliner Nachtkonferenz, die französischen das meiste Interesse, deshalb kommen wir auf diese noch einmal zurück. Nachdem das Abgeordnetenhaus die Amnestievorlage mit 333 gegen 140 Stimmen angenommen, liegt die Entscheidung jetzt in der Hand des Senates. Wie er diese bei normaler Lage der Dinge zu treffen hätte, kann nicht zweifelhaft sein. Gambetta's Vorgehen, welches wir neulich als den Ausfluß eines maßlosen und rücksichtslosen Ehrgeizes charakterisirt haben, hat die Regierung zu einem wahrhaft selbstmörderischen Schritte gedrängt, denn dieser Schritt ist zweckwidrig, unwürdig und lächerlich, und solche Schritte bringen eine republikanische Regierung dem Abgrunde viel rascher nahe, als eine monarchische. Was nützen jene stolzen Worte, welche die Mörder und Brandstifter der Kommune in dem Augenblicke als Mörder und Brandstifter verdammen, wo sie von den Urhebern dieses Verdammungsurtheils der bürgerlichen Gesellschaft wiedergegeben oder vielmehr auf diese losgelassen werden? Was hat es für einen Sinn, wenn man den friedlichen Bürgern zuruft, die Amnestie werde nicht für sondern gegen die Partei der Kommune bewilligt? Die verschämten und unverschämten Anhänger der Verbrecher und der Verbrechen von 1871 haben die Amnestie als ein Recht, als ein Eingeständniß der Schuld der Sieger in jenem Bürgerkampfe, als eine unzureichende Sühne für die Märtyrer des Petroleums gefordert: jetzt bekommen sie dieselbe, ob auf einem Sammetkissen feierlich überreicht, ob vor die Füße geworfen, das ist vollkommen gleichgiltig. Wahrlich, es ist eine Scene wie aus einer Kinderstube, wo die Weichlichkeit und der Unverstand das Amt des Erziehers übt. „Du solltest nicht diesen Apfel bekommen, sondern Schläge, und jemehr Du danach schreist, desto weniger sollstest Du ihn bekommen, Du ungezogenes Kind!" sagt die Mutter und — giebt dem Kinde den Apfel, und das Kind ist damit wieder einen Schritt jener Entartung näher gebracht, in welcher es dereinst die Mutter schlagen wird. Wenn augenblicklich die radikalen Blätter sich befriedigt gebärden, so geschieht das zur Einschläferung des Senats: wie wenig die Rothen versöhnt sind, das beweist die höhnische Antwort, welche Belleville auf Gambetta's Rede durch die Wahl Trinquet's gegeben hat.

Der Senat ist nun in einer unseligen Lage. Nimmt er das Amnestiegesetz an, so macht er sich mitschuldig einer unheilvollen Maßregel, welche Frankreich einst Blut und Thränen kosten kann, und er verliert den letzten innern Zusammenhang, welcher bisher durch gewisse Fäden zwischen dem rechten und linken Centrum erhalten wurde, er verliert endlich jedes Vertrauen bei den konservativen Elementen im Lande, jedes Ansehen und damit jede Möglichkeit, künftig im Falle der Noth der rastlos vorwärts rasenden Bewegung durch sein Veto Halt zu gebieten; verwirft er die Vorlage, so entfesselt er einen Sturm gegen sich, welcher stark genug sein dürfte, selbst seine Existenz in Frage zu stellen. „Was Du auch thun magst, es wird Dich reuen", dies Wort Goethe's bezeichnet genau die augenblickliche Lage des französischen Senats. Wie er sich entscheiden wird, das ist kaum zweifelhaft.

Durch sein Nachgeben wird freilich nicht sofort Unheil über Frankreich hereinbrechen —

„Nicht jeden Wochenschluß
Macht Gott die Zeche" —

aber beschleunigt wird dadurch der Ausbruch jener Kämpfe und Krämpfe, die selbst ein Gambetta nicht dauernd wird stillen und heilen können.

Deutsches Reich.

○ **Berlin,** 27. Juni. Die Uebersicht der Geschäftsthätigkeit des deutschen Reichstages in seiner Session vom 12. Februar bis 10. Mai 1880 ist bereits erschienen. Sie besteht, wie bisher, aus zwei Theilen, von denen der erste das Etatswesen und der zweite anderweite Vorlagen der verbündeten Regierungen, Anträge und Interpellationen der Abgeordneten und Petitionen umfaßt. Die Uebersicht ist mit gewohnter Sorgfalt und in derselben Gestalt gearbeitet, die sich bisher für die Benutzung so brauchbar erwies. Eine neue Bereicherung hat sie dadurch erfahren, daß sie hinter den Namen der Redner in der betreffenden Rubrik jedesmal die Seitenzahl aus dem stenographischen Berichte der Sitzungen angiebt.

Der russische Botschafter bei der französischen Republik, Fürst Orloff, hat Sonntag Mittag Berlin verlassen und sich nach Paris begeben.

Dem General der Kavallerie von Tümpling, kommandirenden General des VI. Armee-Korps, ist anläßlich seines fünzigjährigen Dienstjubiläums der Stern und das Kreuz der Großkomthure des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Die „Post" theilt mit, daß die Brandenburger Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins eine Resolution gegen die bekannte Protest-Erklärung der tiroler Bischöfe angenommen und außerdem als Antwort auf jene Erklärung der bedrohten protestantischen Gemeinde in Meran eine Extra-Unterstützung von 300 M. zugewandt hat.

Durch die erfolgte Unterzeichnung einer Zusatzkonvention zu dem deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrage vom 2. September 1861 ist es gelungen, einen Theil der seit vielen Jahren den Gegenstand der Vertrags-Revisions-Verhandlungen mit China bildenden Fragen zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird vom 12. bis 15. September d. J. in Konstanz tagen.

* Bei der in dem potsdamer Reichstagswahlkreise stattgehabten Ersatzwahl erhielt nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten Prediger Neßler in Berlin (Forschr.) 5668 und Oberpräsident Dr. Achenbach 2103 Stimmen.

* Bei der Stichwahl im 9. badischen Reichstagswahlbezirke (Pforzheim-Durlach-Ettlingen-Gernsbach) wurde nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten der Holzhändler Klumpp in Gernsbach (nationallib.) mit 9611 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Oberkirchenrath Dr. Mühlhäuser (konserv.), erhielt 6084 Stimmen.

Provinzial-Nachrichten.

≏ **Eisleben,** 17. Juni. Vergangenen Freitag hat der Rektor Rische aus Wolmirstedt seine Probe als Rektor der II. Bürgerschule gemacht. — An demselben Tage wurde in der Aula des Königl. Gymnasiums der sog. „Lange'sche Akt" zu Ehren dieses um die Anstalt verdienten Mannes durch Gesang und Vorträge gefeiert. — In der Nacht zum Sonnabend wurde von ruchlosen Händen hier folgende Schandthaten verübt. Vor einem noch im Bau befindlichen Hause in der Bahnhofstraße wurde ein Theil des eisernen Gitters mit Pfeilern umgerissen, vor dem Mansfelder Hofe die tönernen Urnen verschleppt und zertrümmert, im Stadtgraben die Stühle auf die Bäume und in den Nachbargarten expedirt, in letzterem die Erdbeeren ausgerissen, an anderen Orten die Läden ausgehängt, Wagen fortgefahren u. s. w. Die eingeleitete Untersuchung hat die Thäter leider noch nicht ermittelt; sollte man aber nach ihrer Ermittlung angesichts solch' schändlichen Frevels, denn jugendlicher Uebermuth ist hier weit überschritten, nicht wünschen, daß die Prügelstrafe noch existirte? — Bei der letzten Vorstellung der Kolter-Weißmann'schen Seiltänzertruppe war der von früher her berühmte alte 90jährige Kolter, im Johannis-Hospital in Leipzig untergebracht, hier gegenwärtig. K. wohnte früher hier.

C **Könnern,** 27. Juni. Gestern, resp. heute Morgen hat das diesjährige Königschießen, welches letzte Mittwoch begonnen, sein Ende erreicht. Von schönem Wetter begünstigt, verlief Alles in bester Weise. Unser Schützenfest ist zwar kein „Volksfest" wie in vielen andern Orten, aber immerhin ausgedehnt genug, da eine sehr große Anzahl der hiesigen Einwohner dem Schützenvereine als Mitglieder angehören. Den besten Schuß that der Hauptmann des Vereins, Herr Brauereibesitzer Emilius, welcher schon voriges Jahr so glücklich war, und wurde ihm deshalb als Schützenkönig von Neuem in der üblichen Weise von Seiten der Schützenkompagnie gehuldigt. — Ueber die Ernteaussichten in hiesiger Gegend kann ich Ihnen nur Günstiges berichten. Obwohl die anhaltende trockene Witterung während und nach der Bestellzeit und besonders die späten Nachtfröste großen Schaden gethan, so ist doch durch die letzten Regen und die warme Witterung Alles anders geworden. Der Roggen läßt freilich hier und da zu wünschen übrig, der Weizen steht aber sehr gut. Zu besonders guten Hoffnungen berechtigt die Gerste, die Hauptfrucht unserer Gegend. Der Stand der Zuckerrüben als auch der Kartoffel ist befriedigend. Auf Obst werden wir dagegen dieses Jahr verzichten müssen. Die erste Schur des Klees war nicht besonders, desto mehr verspricht die zweite. Der Hagel, mit welchem eins der letzten Gewitter begleitet war, hat anscheinend wenig Schaden gethan.

✠ **Herzberg** (Reg.-Bez. Merseburg), 27. Juni. In den ersten Tagen dieser Woche war der Hr. Regierungspräsident v. Diest hierselbst anwesend zur Besichtigung des Kreises. In Begleitung des Landraths, Bürgermeisters und noch anderer Personen wurden zunächst von Hrn. v. Diest die städtischen Gebäude mit ihren Einrichtungen u. s. w. in Augenschein genommen, wobei sich derselbe wiederholt befriedigt über die zu städtischen Bureaus u. s. w. dienenden Lokale des Rathhauses aussprach. Bei Revision der städtischen Sparkasse drückte Herr v. Diest sich besonders anerkennend aus über das so überaus günstige Fortschreiten des noch so jungen, erst seit Mitte des Jahres 1873 bestehenden, Instituts und über die erfreuliche Höhe der seitdem gemachten Einlagen! Nachdem Kirche — Schule — Krankenhaus — sowie die St. Katharinenkirche auf dem Gottesacker noch einer Inspektion unterworfen waren, begab sich der Präsident von hier aus in das Kreishaus, in welchem sich die Bureaus des Landraths-Amtes und der Kreis-Sparkasse befinden, nach dessen Besichtigung wurde in Begleitung des Landraths die Inspektions-Reise in den Kreis, zunächst der Rathhausstadt Schlieben einen Besuch zu Theil werden lassend, — angetreten.

+ **Nordhausen,** 27. Juni. Der am 16. d. M. vom hiesigen Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte Straßenräuber Adam Wagner aus Neuschönefeld bei Leipzig (gebürtig aus Gebholdehausen) hatte sich während der Freistunde mit dem Tags zuvor wegen Anstiftung und Verleitung zum Meineid zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilten Bauunternehmer Wedemeyer verabredet, zusammen auszubrechen. Gestern Nachmittags gelang es nun Wagner, von der in der Mauer des Hofraums des Gefängnisses befindlichen Thür die Krampe unbemerkt abzureißen und zu entkommen. Ehe Wedemeyer folgen konnte, wurde die Flucht des Wagner entdeckt, und nach einigen Stunden gelang es einem Knaben von 13 Jahren W. am sog. Rosmannsbache, etwa 20 Minuten von der Stadt entfernt, während er sich an den Bach gelegt, um zu trinken, zu treffen und sich auf ihn zu werfen. Beide fielen ringend in den Bach; inzwischen war der Gärtner Peter, welcher in unmittelbarer Nähe auf dem Acker beschäftigt war, herangesprungen und hielt Wagner fest, bis weitere Verfolger, die sich in Schaaren ansammelten, angekommen. Die Folge ist, daß sämmtliche Schlösser im Gefängnisse nachgesehen und ergänzt, sowie daß alle Verurtheilten in Zwangskleidung gesteckt worden sind. Wagner wird Mittwoch nach Halle transportirt werden.

+ **Aus dem Unstrutthale,** 26. Juni. Durch die fruchtbare Witterung der letzten Wochen hat sich der Stand der Feldfrüchte gebessert. Eine besonders gute Ernte versprechen Kartoffeln und Zuckerrüben. Leider verzögert das seit einigen Tagen anhaltende unsichere Wetter die Heuernte. Das Obst ist durch die kalten Nächte des Mai im Thale fast gänzlich vernichtet, während es auf den Anhöhen verschont geblieben ist. — In Freyburg fand heute die Uebergabe des bisherigen Schulhauses an die Mitglieder des Amtsgerichtes in Gegenwart des Magistrats und der Stadtverordneten statt.

— Der „Post" wird aus Ilfeld a. H. geschrieben: Ein angeblicher Student aus Halle mit blau-weißer Studentenmütze und eben solchem Bande bereist das Land, um gutmüthige Menschen anzuborgen, und scheint sehr gute Geschäfte zu machen. Er ist auf der Reise nach Celle, Bromberg 2c. begriffen, um der Beerdigung eines „alten Herrn" beizuwohnen und ist dabei das Opfer eines Taschendiebes geworden. Sein Benehmen ist derart, daß nur Wenige ihm abweisen, wohl gar Viele ihm aus der Noth zu helfen bereit sind. An denen, die ihm die Thüre zeigen, scheint er sich dadurch zu rächen, daß er irgendwo anders ihren Namen annimmt. In Sondershausen und Ilfeld z. B. ist er als Sohn eines Barons aus Halle oder eines Konsistorialraths in Hannover aufgetreten; vor Kurzem hat er sich in Posen als den Sohn des Gymnasial-Direktors in Ilfeld gerirt.

— [Vakante geistliche und Lehrerstellen.] Durch Ableben ihres Inhabers ist die evangelische Pfarrstelle zu Mehmke, Diözes Salzwedel, vakant geworden. Dieselbe steht unter königl. Patronat und gewährt (exkl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 2230 M. Zur Stelle gehören 3 Kirchen. Die Besetzung der Stelle erfolgt diesmal durch das Konsistorium der Provinz Sachsen. Durch Weiterbeförderung ihres Inhabers ist die 2. Dompredigerstelle zu Halle a. S., reformirte Ephorie gleichen Namens, vakant geworden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (exkl. Wohnung) ein Einkommen von 2878 M. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt diesmal durch das Konsistorium der Provinz Sachsen mit Konkurrenz der Gemeindewahl.

δ **Bernburg,** 26. Juni. Die am 18. d. ausgegebene Nummer 572 der Gesetzsammlung für das Herzogthum Anhalt enthält einen Nachtrag für die Sparkasse des Kreises Bernburg, in welchem der Zinsfuß von 4 auf 3 8/10 Proz. herabgesetzt

Das Absterben der Hausindustrien.

Der große, in seinen Spuren allen Dingen der Welt anhaftende Prozeß vom Werden und Vergehen, kann nirgends folgenreicher sein, als im industriellen Leben. Viele Hausindustrien sind schon dahingegangen, andere stehen auf dem Aussterbeetat. Einigen wird der Tod leicht, andere siechen dahin unter den furchtbarsten Kämpfen. Die Handspinnerei ist entschlummert, wie eine hochbetagte, lebensmüde Greisin; kaum hat Jemand durch ihren Heimgang Schaden erlitten, und wenn man ihr nachtrauerte, geschah es aus Pietät gegen den alten, lieben Spinnrocken, der ein so trauliches Attribut des deutschen Heerdes war. Ueberhaupt haben alle Großindustrien, welche die Frauenhand entlasteten, unendlichen Segen in die Welt gebracht, und wenn sie auch noch Hunderttausende von Frauen an die Fabrikäle fesseln, so werden sie dafür in Zukunft Millionen dem natürlichen Frauenberuf, der Wirthschaft und der Kindererziehung voll und ganz zurückgeben.

Herzerschütternd tragisch ist aber der Absterbeprozeß solcher Hausindustrien, welche von der männlichen Bevölkerung großer Districte als Hauptverdienst betrieben werden. Der mechanische Webstuhl, der der ganzen civilisirten Menschheit um billiges Geld das Dasein schmuckreicher gestaltet, ist gleichwohl der Fluch vieler vieler Tausende. Die jüngsten Nothschreie der Handweber aus Böhmen und Schlesien, aus der Lausitz und dem Voigtlande sind kaum verhallt, aber sie werden sich schon bei der nächsten Geschäftsstockung ängstlicher und dringender erheben. Vielleicht beschwichtigt man sie abermals auf einige Zeit, aber verstummen werden sie nicht, bis die ganze Handweberei ausgelitten und ausgerungen hat. Sie ist überholt von der Maschine.

Mit gleich schrecklichem Ernst vollzieht sich ein ähnlicher Sterbeprozeß in der Strumpfwirkerbranche, die namentlich in Sachsen weit verbreitet ist. Seitsam! Schon seit mehreren Jahren steht diese Industrie im schönsten Flor, kleine Fabriken werden zu großen Fabriken, Faktore schwingen sich auf zum Großindustriellen und die Arbeiter an den modernen Maschinen erfreuen sich sehr auskömmlicher Löhne; die Waaren sind stark begehrt, sie sind baares Geld, wie der Kaufmann sagt; aber das Alles hindert nicht, daß die weitaus verbreitetere Hausindustrie dieser Branche mit ihren Handstühlen dem unheilbarsten Siechthum verfallen ist. Die „goldene Zeit" hat für sie weiter keine Bedeutung, als daß sie während derselben nicht erstarben kann.

„Ich weiß sehr wohl," spricht der Fabrikant zum Handwirker, „Eure Handwaaren verdienen den Vorzug, allein das Publikum hat nicht die geringste Warenkenntniß, ja, es greift nach den Maschinenwaaren lieber, weil die Maschine eleganter und darum marktfähiger arbeitet. Indessen, ich weiß ein dauerhaftes Stück Handarbeit zu schätzen, auch will ich nicht, daß Ihr mit den Euren brodlos werdet und ich bin bereit, Eure Lieferungen nach wie vor dem Weltmarkt zuzuführen, nur müßt Ihr im Preise mit meinen Maschinen konkurriren. Man bezahlt mir nicht mehr dafür, folglich würde ein höherer Lohn für mich ein Opfer bedeuten, das mir Niemand vergütet. Wollt und könnt Ihr die Konkurrenz aufnehmen, so habe ich vollauf Arbeit für Euch und wenn Ihr sehr fleißig liefert, werde ich vorläufig von der Aufstellung neuer Maschinen absehen."

Der Fabrikant spricht die Wahrheit, auch an seiner Logik ist nicht das geringste auszusetzen; der bekümmerte Mann aber schreitet mit einer neuen Bürde Garn seinem Häuschen zu, in dem es von Handstühlen und Kindern wimmelt; er hat eine neue Galgenfrist gewonnen und die Gattin ist wohl gar glücklich über sein — verlängertes Elend. Der gewohnte Fleiß wird nun zu einer athemlosen Hast, die Nacht wird zum Tag — sein blutleerer Arm ist verurtheilt, die Riesenkraft des Dampfes einzuholen und wie will er diesem anders beikommen, als daß er auch zur Nachtzeit arbeitet, wenn das zischende Kesselhaus längst im tiefsten Frieden liegt!

Ich habe einige Jahre in einem großen erzgebirgischen Strumpfwirkerdorfe gelebt und es ist für mich immer ein wehmüthiger Anblick gewesen, wenn ich des Nachts an den erleuchteten Strumpfwirkerhäuschen vorüberging. Im Hintergrund schlafen ruhig Weib und Kind, am Fenster aber kreischt unaufhörlich der Handstuhl; durch eine Glaskugel dringt ein spärliches Licht auf die Arbeit und reflectirt sich auf dem blassen, kummervollen Antlitz eines Mannes, der unter fieberhafter Hast mit dem ganzen Körper den Handstuhl, das unselige Erbstück von Vaters Zeiten her, in Bewegung erhält. Daneben liegt die Fabrik in tiefster Ruhe. Das Mondlicht ergießt sich durch die Bogenfenster des Maschinenhauses und beleuchtet den schlafenden Koloß mit den blanken Kolben und Rädern; er liegt so selbstzufrieden dort; er scheint zu wissen, daß er schon morgen in aller Frühe mit so und so viel tausend Umdrehungen die Früchte des nächtlichen Fleißes dieser Armen überholt hat.

Und dieser Zustand ist eingetreten, während die Strumpfbranche schon eine ganze Reihe von Jahren trefflich im Gange ist. Wie soll es nun werden, wenn einmal eine jener schweren Krisen wiederkehrt, wie sie diese Industrie im zweit- und drittletzten Jahrzehnt erleben mußte?

Ein billiger Rathschlag lautet: Gebt Eure unselige Hausindustrie auf und sucht Arbeit in den Fabriken. Wollten jedoch die Fabrikanten so viele Maschinen in Betrieb setzen, als Handwirker vorhanden sind, so würde die schlimmste Ueberproduktion die Absicht völlig vereiteln und in anderen Fabriken beschäftigt man viele Leute nicht gern. Wer Jahrzehnte lang im Wirkerstuhl gesessen, kann eben nicht sehr geschickt und anstellig bei anderen Arbeiten sein; auch sind die Handwirker meist schwächliche, kraftlose Leute, und dazu ist die persönliche Freiheit ein so köstliches Gut, daß sich auch klügere Menschen um ihrer Willen die schwerste Selbstknechtung auferlegen.

Ein weiterer Rathschlag ist dieser: Macht diese Leute nach und nach brodlos und zwingt sie dadurch zum Auswandern oder zu lohnenderen Beschäftigungen. Der Vorschlag hat etwas Natürliches und ist in seinen Konsequenzen nicht so erhreklich, wie der langsame Absterbeprozeß, der mit seinem Hunger und Kummer ganze Geschlechter degenerirt.

Gründliche Hilfe würde den Unglücklichen werden, wenn sich das Publikum entschließen könnte, sich mehr Waarenkenntniß anzuschaffen. Der unnatürliche Zustand, der einer weniger haltbaren Waare dieselben Preise zuerkennt, würde fallen müssen und die vernehrte Nachfrage hätte bald der Handwaare den wohlverdienten höheren Preis verschafft. Leider ist jedoch das Publikum der großen Mehrzahl nach völlig unmündig in wirthschaftlichen Dingen; wie würde sonst das „marktfähige" Ansehen der Waaren in der Geschäftswelt eine so große Rolle spielen können. Mit einem „marktfähigen" Aeußeren ausgerüstet, ist in vielen Fällen der fragwürdigste Gegenstand unterzubringen. Es sei hier nur an die allerliebsten, kleinen, eleganten Kinderschuhe aus dem elendesten Schafleder erinnert, die man ihres Aussehens wegen wie warme Semmeln wegkauft, um sie wenige Tage später in den Kehricht zu werfen.

Auch ich muß die Frage, wie zu helfen sei, hier offen lassen. Jedenfalls aber ist es gut, sie zu untersuchen, ehe der Hunger die Thüren der Bedrohten aufdrickt und sich Einlaß erzwingt!

S. C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800629023/fragment/page=0001

und die Kündigungszeit für Einlagen von 75—150 M. auf vier Wochen, für Summen von 150—1500 M. auf drei Monate, für alle größeren Kapitalien auf 6 Monate festgesetzt wird. — Ein hiesiger Chemiker, Dr. Hässelbarth, hat dem Gemeinderath das Anerbieten gemacht, eine städtische Kontrolle für Nahrungs- und Genußmittel einzuführen. Der Antrag fand im Prinzip Beifall und ist vorläufig einer aus den Aerzten Dr. Curtze und Würzler, Kaufleuten Michelmann und Damm und Fabrikant Teichmüller bestehenden Kommission überwiesen, dürfte aber bereits wieder auf der Tagesordnung einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen figuren.

† **Gera**, 27. Juni. Vorgestern fiel ein Soldat, seines Zeichens Dachdecker, welcher auf drei Tage beurlaubt war und während derselben eine Reparatur auf einem Hause ausführte, von dem Dache und mit dem Halse so unglücklich auf die Spitze des Bretterverschlages, mittelst dessen das Trottoir des Umbaues der Vorderseite des Hauses wegen abgesperrt war, daß er im Siechkorbe nach dem Militärlazareth übergeführt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Die Ausführung des Neubaues des Stationsgebäudes auf dem hiesigen Bahnhofe ist nunmehr an einen hiesigen Baumeister für 335,100 Mark vergeben worden. Es hatten 15 Bewerber konkurrirt. Die Submissionsofferten sollen ganz auffallend differirt haben. — Auf dem Wochenmarkte waren einem Konsumenten vor einiger Zeit von einer Frau vom Lande Butterstücke, mit, wie er zu Hause ermittelt hatte, nicht unbedeutendem Mindergewicht, verkauft worden. Der Konsument beschloß, der Verkäuferin zu dem verdienten Denkzettel zu verhelfen, suchte sie am vergangenen Sonnabend wieder auf und erhandelte von ihr wieder eine Anzahl Butterstücke, machte ihr aber dann den Vorschlag, die Stücke vor der Abnahme einer amtlichen Gerichtsrevision zu unterziehen. Die Verkäuferin zeigte entschieden Unlust darauf einzugehen, machte sich vielmehr in beschleunigter Gangart aus dem Staube. Sie war indeß bald wieder entdeckt. Die Revision ergab denn auch ein starkes Fehlgewicht an den Butterstücken.

— Der Vertrieb von Loosen zu der in Verbindung mit dem Abonnement auf Pierers Konversationslexikon beabsichtigten Lotterie des Rennvereins zu Gotha ist auch für das Großherzogthum Weimar verboten worden.

Zur Riethbewässerung im Unstrutthale.

—t. Wiehe, 25. Juni.

Im hiesigen Forst- und landwirthschaftlichen Vereine ist u. A. auch die Frage zur Erörterung gelangt: „Aus welchen Gründen ist die Winterbewässerung des Riethes wünschenswerth?"

Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes dürfte es sich empfehlen, die von dem Herrn Grabeninspektor der Unstrut-Regul.-Sozietät Sachsenburg-Nebra, als Referenten, gemachten bezüglichen Mittheilungen hier wieder zu geben. Nach den Bestimmungen des Statuts hat es nicht in der Absicht der Sozietäts-Genossen gelegen, die Fluthen der Unstrut sammt und sonders vom Riethe abzuwenden, denn nach § 1 des Statuts soll der Zweck der Regulirung der sein, die Riethgrundstücke zu entwässern und gegen unzeitige Ueberschwemmungen zu schützen, auch, soweit es infolge der herzustellenden Entwässerungs-Anlagen nöthig, zu bewässern. Hiernach sollen also nur die in die Vegetations-Periode fallenden Fluthen möglichst abgewendet werden, nicht aber die Winterfluthen, und ist man zu jener Zeit (1857) wohl noch allgemein der gewiß richtigen Ansicht gewesen, daß die Fruchtbarkeit unseres Riethbodens ohne Winterüberschwemmung und Schlickablagerung bald nachlassen würde. Und in der That hat ja auch das Rieth seine Fruchtbarkeit nur den von den Fluthen zugeführten Sinkstoffen, welche man ihm in den letzten Jahren immer mehr vorzuenthalten gesucht hat, zu danken. Das Bestreben, welches nach ausgeführter Entwässerung und Eindeichung immer mehr auf Umwandlung der Wiesen in Aecker gerichtet war und eine immer höhere Eindeichung der Unstrut und des Fluth-Kanals zur Folge hatte, um möglichst alle Ueberschwemmungen abzuwenden und auch Winterfrüchte im Riethe bauen zu können, hat Zustände herbeigeführt, welche für die Zukunft unhaltbar sind.

Es ist bekannt, daß durch die Schlickablagerungen eine Anhöhung des Bodens stattfindet. Sollen für die Zukunft diese Ablagerungen sich nur allein auf den Unstrutfluß nebst Fluth-Kanal resp. die daran liegenden Vorländer beschränken, und das Binnenland davon befreit bleiben, dann wird die Folge sein, daß mit der Zeit zwischen diesen genannten Flüssen und dem Binnenlande Höhen-Unterschiede sich herausstellen werden, welche die Binnenentwässerung immer mehr verkümmern, weil dann das Gefälle nach den sich höher gebetteten Hauptflüssen — Unstrut und Kanal — in welche doch immerhin die Auswässerung des Binnenlandes schließlich erfolgen muß, mit der Zeit geringer wird, bis schließlich die alten Zustände wieder eingetreten sein werden.

Vor allen Dingen muß daher dahin gewirkt werden, daß die Aufhöhungen sowohl in den Flüssen nebst Vorländern als auch im Binnenlande möglichst gleichen Schritt halten und dazu ist unbedingt nothwendig, daß die Winterfluthen schon im ersten Steigen wo sie die meisten und hungreichsten Sinkstoffe mit sich führen, in das Binnenland geleitet werden. Für die untere Unstrut-Niederung Bottendorf—Memleben—Nebra, wo die bestehenden Entwässerungs-Anlagen schon jetzt mangels genügender Vorsluth keiner Verbesserung mehr fähig sind, muß insbesondere jede sich darbietende Gelegenheit im Winter benutzt werden, dieselbe mit schlammigem Wasser zu überstauen und sie dadurch aufzuhöhen.

Die Wasserzufluß-Verhältnisse haben sich in den letzten Decennien sehr zum Nachtheil der eingedeichten Flußthäler verändert. Es sind Bäder ausgerodet, bei den Seperationen eine Menge Entwässerungsgräben angelegt, Drainagen ausgeführt, Teiche und Sümpfe trocken gelegt, lange Flußstrecken regulirt und gerade gelegt u. s. w., so daß die Wassermassen zur Zeit viel schneller und mehr zusammengedrängt den Hauptflüssen zueilen und gefahrdrohend für die, zur Einzwängung so großer Wassermassen nicht berechneten Deichanlagen geworden sind und Deichbrüche herbeiführen.

Derartige Deichbrüche nehmen um so größere Dimensionen an, je höher die Deiche über dem Niveau des gewachsenen Bodens aufgeführt sind. Die Wucht des Stromes durch einen solchen Deichbruch vermag den Deich auf einer größeren Strecke mit fortzureißen und den Erdboden unter dem Deiche und zu beiden Seiten desselben viele Meter tief auszukolken. Ein solcher Deichbruch ist auch im Januar d. J. bei Schönewerda entstanden. Um solche Deichbrüche nach Möglichkeit zu verhindern, empfiehlt sich eine zeitgemäße Entlastung der Unstrut durch die vorhandenen und noch anzulegenden Deichschleusen. Sie werden den doppelten Zweck erfüllen:

1) Die Winterbewässerung des Riethes rationell zu bewirken und

2) Deichbrüche in der Regel zu verhindern.

Unsere Unstrutdeiche sind nach der großen Sommer-Ueberschwemmung im Juni 1871 in einer Höhe normirt worden, daß ohne Gefährdung der anliegenden Ortschaften eine weitere Aufhöhung nicht mehr vorgenommen werden darf. Alles, was etwa zur Vergrößerung der Fluth-Abfluß-Profile früher oder später noch vorgenommen werden möchte, kann am zweckmäßigsten und auch am billigsten nur durch Erweiterung des Fluth-Kanals Bretleben—Memleben und Erweiterung der Unstrut in der Steinklöbe herbeigeführt werden.

Die Haupt-Aufgabe unserer Deiche besteht in dem vermehrten Schutz gegen Sommer-Ueberschwemmung und insofern kann man die geschehene Deich-Regulirung in den Jahren 1871/72 nur als vortheilhaft bezeichnen.

Eine besondere Veranlassung zur Einführung der Winterbewässerung ist auch endlich noch dadurch gegeben, daß durch die höhere Anspannung der Fluth im Flusse eine um so größere Ansammlung von Druckwasser im Binnenlande stattfindet, so daß schon dieser Umstand es räthlich erscheinen läßt, statt des klaren, den Boden auslaugenden Filtrir- oder Druckwassers von vornherein trübes Wasser zuzuführen.

Es ist denn auch, in Berücksichtigung aller erwähnten Vortheile einer Winterbewässerung, letztere in den zwischen der Unstrut und dem Fluthkanal belegenen Flurtheilen von Roßleben, Wiehe, Allerstedt, Wendelstein und Memleben bereits im letzten Winter in Ausführung gebracht, indem sofort beim Beginn der Fluth das trübe Wasser durch die vorhandenen Siele dem Binnenlande zugeführt worden ist. Diese Winterbewässerung dehnte sich indeß infolge der oberhalb bei Schönewerda und Bottendorf entstandenen Deichbrüche noch auf weit größere Flächen aus, als für dieses Jahr zur Bewässerung bestimmt waren.

Vor allen Dingen kommt es bei der Bewässerung darauf an, daß sie systematisch ausgeführt wird, daß sie vom Kanal und von der Unstrut aus nur in der Weise stattfindet, daß das Wasser möglichst zuerst den tiefer gelegenen Grundstücken zugeführt wird, von wo aus es sich dann bei steigender Fluth nach den höher gelegenen Stellen ausbreiten kann, wodurch eine Abspülung des Mutterbodens vom Acker vermieden wird. Auf demselben Wege findet auch die Rückleitung statt.

Besonders günstig für die Winterbewässerung liegt das eingepolderte Rieth von Ritteburg.

In Artern, Schönfeld, Reinsdorf und Bretleben liegt das Terrain wegen des ziemlich starken Gefälles etwas weniger günstig. Hier würde wohl auch, da die Entwässerung nach dem Fluth-Kanal stets ausreichend bleiben wird und die zur Bewässerung nöthigen Anlagen mehr Kosten verursachen werden, vor der Hand von einer durchgreifenden Winterbewässerung Abstand zu nehmen und dieselbe nur in dem Falle auszuführen sein, wenn sonst Deichbrüche entstehen würden.

Die mehrfach erwähnten Deichschleusen wie auch die Siele können unter Umständen bei einer gefahrdrohenden Sommerfluth durch zeitweilige angemessene Entlastung der Unstrut (das Maß der Fluthabführung durch den Fluth-Kanal wird durch die Kanal-Einlaßschleuse geregelt) Deichbrüche und damit zusammenhängende totale Ueberschwemmung verhindern und so das Unglück einer Ernte-Vernichtung auf kleinere Gebiete beschränken; denn bei Deichbrüchen geht in der Regel 3—10 mal mehr Wasser ins Binnenland, als zu einer angemessenen Entlastung der Unstrut nothwendig ist.

Es können also die zur Herbeiführung einer rationellen Winterbewässerung noch erforderlichen Anlagen auch in dieser Beziehung großen Nutzen bringen.

Vermischtes.

— [Die österreichische Kaiserin als Turnerin.] Die Meisterschaft, welche die Kaiserin in der Reitkunst seit frühester Jugend sich angeeignet hat, ist eine genugsam bekannte Thatsache. Weniger allgemein bekannt mag es sein, daß die hohe Frau speciell für das Turnen eine außerordentliche Vorliebe besitzt, eine ausgezeichnete und wohlgeübte Jüngerin dieser so gesunden und nervenstärkenden Kunst ist und dieselbe mit so unausgesetzter Ausdauer kultivirt, daß überall, wo der Hof längere Zeit zu verweilen pflegt, eine vollständige Turnschule zum Behufe dieser Leibesübungen eingerichtet ist — so in der Hofburg zu Wien, in Schönbrunn, Gödöllö und Ischl. Selbst auf der Reise nach Irland wurde ein vollständig mit Turngeräthen gefüllter Waggon mitgeführt.

— [Warnung vor Vergiftung!] Der Dortmunder amtliche Chemiker Dr. Kayser warnt öffentlich vor zwei Pflanzen, welche man öfter in Blumensträußen verwendet sieht: Eisenhut (Aconitum Napellus) und Rittersporn (Delphinium formosum), da dieselben außerordentlich giftig sind, und Kinder, welche Blätter oder Blüthen desselben zum Munde führen oder denen der Saft der Pflanzen in eine Schnittwunde geräth, der Vergiftung ausgesetzt sind. Fälle dieser Art sind mehrfach beobachtet worden. So verzeichnet Professor Sonnenschein einen Fall, in welchem ein 14jähriger Knabe, der Blätter genossen hatte, nach 7 Stunden starb und einen anderen in welchem ein 2Jahre altes Kind nach dem gleichen Genusse nach 20 Stunden verschied.

— [Neue Jugend.] Vor dem Bezirksgerichte Schwechat in Wien stand am Donnerstag ein 10jähriger Knabe, Franz Muhr, welcher, nachdem er seine Hauswirthin bestohlen (nach und nach über hundert Gulden) mit 8 Genossen von 7—10 Jahren in ein Gasthaus gegangen und daselbst Braten, Selchfleisch, Würste, Käse, Zucker, Kaffee, dazu mehrere Liter Wein und Bier konsumirt hatte. Dann mußte den Knaben ein Leierkasten aufspielen, worauf sie mit Weingläsern in der Hand im berauschten Zustande in den Hof gingen, wo Franz Muhr eine Bekannte, die „Handarbeiterin" Elisabeth Trenkl, mit Wein regalirte unter dem Ausrufe: „Heut' is mir Alles Eins, heut' muß was draufgehen!" Mit gleichgiltiger Miene steht dieser Knabe, dessen Gesicht bereits unverkennbare Spuren des Lasters zeigt, vor dem Einzelrichter und versichert, die Trenkl habe ihn wiederholt aufgefordert, aus dem Zimmer der Hausfrau Geld zu holen; auch habe sie sich von dem gestohlenen Gelde einen Theil zugeeignet. Die Angeklagte Trenkl ist theilweise geständig. Ein eigenthümliches Streiflicht auf die dortigen Verhältnisse wirft die Antwort, welche die Wirthin des Gasthauses dem Richter auf die Frage giebt, ob es denn in Enzersdorf öfter vorkomme, daß so kleine Knaben ins Wirthshaus kommen und sich berauschen? — „O ja, öfters!" versicherte sie.

— [Ein neuer Damen-Sport] ist in Paris soeben erfunden und sofort von der vornehmen Gesellschaft adoptirt worden. Es handelt sich um ein Jagdvergnügen inmitten der geselschen Schonzeit, wobei in Ermangelung anderen jagdbaren Gethiers der ... Frosch als Wild dient. Diejenigen eleganten Schönen, welche in der Nähe der Hauptstadt ein Schloß und bei demselben einen Weiher haben, erlassen Einladungen zur Froschjagd ganz wie ihre Gatten und Brüder im Spätherbst und Winter eine Pürsch auf Rehs- oder Schwarzwild ansagen. Als Waffe dient den Froschjägerinnen eine Armbrust kleinen Kalibers, die mit vollgerundetem Lauf versehen ist und aus der ein mit scharfer Metallspitze bewehrter Bolzen, einer Duodez-Lanze ähnlich, geschleudert wird. Dieses Geschoß ist durch eine vier bis fünf Meter lange seidene Schnur an der Armbrust befestigt, so daß die Waffe selbst das getroffene Wild „apportirt." Ist dies geschehen, so bedarf es allerdings noch der Beihülfe eines begleitenden Kavaliers, um das todte oder sterbende Thier, vor dessen Berührung die „zarten" Pariserinnen natürlich zurückschrecken, von dem mörderischen Schaft abzunehmen. Die Chronisten des high-life versichern, daß die eleganten Damen dieses Spiel „allerliebst" finden. Deutsche Damen dürften wohl das Gegentheil denken — von dieser Jagd und den Jägerinnen.

— [Ein Geistlicher ermordet.] In Palermo fand man kürzlich in dem dortigen Kloster der Kapuziner den Priester Antonio Bonajuto mit dreizehn Messerstichen ermordet. Der Mörder ist der seit 20 Jahren dort angestellte Koch Giuseppe St. Am Morgen des gedachten Tages hörte der noch in seinem Bette liegende Pater Guardian plötzlich ein deutliches Angstgeschrei und die Worte: Warum bringst Du mich um?" Er lief sogleich nach der Zelle, aus welcher dieselben tönten, und da zeigte sich ihm der Koch mit dem blutigen Messer, mit dem er soeben den Pater ermordet hatte und forderte von ihm unter Todesdrohungen fünf Lire, die ihm der Guardian auch sogleich gab, worauf der Verbrecher die Richtung nach Boccadifalco einschlug, wo er sich noch fünf Lire vom Fleischer und zwei Lire vom Bäcker geben ließ und dann ins Freie flüchtete. Der Mörder wurde vor ungefähr 20 Jahren als armer Schiffbrüchiger in das Kloster aufgenommen. Er mochte damals 45 Jahre alt sein, diente zuerst als Küchenjunge und rückte im Verlauf der Zeit zum Koch vor. In der letzten Zeit war er öfters krank und noch vor wenigen Tagen hatte ihm der Pater Bonajuto einige Arzneien vorgeschrieben. Man weiß nicht, welche Gründe ihn zu der verbrecherischen That bewogen haben.

— [Ein Einbruch in eine Synagoge] hat in Wien stattgefunden. Zwei Opferstöcke fand man, als der Tempel für den Morgengottesdienst geöffnet wurde, erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Man vermuthet, daß der Dieb sich während des Gottesdienstes eingeschlichen und dann im Tempel verborgen habe. Die Bundeslade zu erbrechen, in welcher die mit den Silbergeräthschaften geschmückten Pergament-Gesetzesrollen aufbewahrt sind, hat der Einbrecher nicht versucht. Er scheint es überhaupt nur auf Geld abgesehen zu haben, da er zwei mittelgroße silberne Leuchter, die in der Nähe der Bundeslade standen und leicht zu erreichen waren, unberührt zurückließ.

— [Der „geschundene Raubritter"] erscheint wieder einmal auf der Bildfläche. Vor einiger Zeit wurde Herr Direktor Binder in München von mehreren Studirenden veranlaßt, auf seiner Bühne diese bekanntlich in der ganzen Welt berüchtigte Ritterstückspoesie aufzuführen. Während dieser Aufführung entstand jedoch zwischen Darstellern und Zuschauern eine äußerst lebhafte Konversation, die schließlich in einen wüsten Streit ausartete, der nur durch das Dazwischentreten eines Polizeibeamten unterdrückt werden konnte. In Folge dieses unliebsamen Vorkommnisses wurde dem Herrn Binder die fernere Aufführung des „geschundenen Raubritters" polizeilich verboten. Nunmehr dürfte er wohl für lange Zeit wieder im Archive in Frieden ruhen, der „geschundene Raubritter."

— [Mord aus Wahnsinn.] Am 24. d. brachte, wie man aus London erfährt, eine irrsinnig gewordene alte Jungfer in Lambeth ihr 17jähriges Dienstmädchen um, trennte den Kopf vom Rumpfe und zwängte den Körper in einen kleinen Koffer, den sie in die Küche stellte.

Vereine und Versammlungen.

⊙ **Dresden**, 24. Juni. Vom 8. bis 11. August findet hierselbst die III. Wanderversammlung des Deutschen Tapezierer-Bundes statt. Gleichzeitig damit ist eine Ausstellung von Bedarfsartikeln und Werkzeugen verbunden. Anmeldungen und bez. Mittheilungen sind an den Vorstand der Tapezierer-Innung Herrn Obermeister Voigt zu richten.

— Eine Kunst-Industrie-Ausstellung wird am 1. Juli in Kopenhagen eröffnet werden, die vorzugsweise Erzeugnisse der dänischen Industrie und des Handwerks in wesentlich künstlerischer Richtung, Porträts und plastische Gegenstände aus den Jahren vor 1848 umfassen wird.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Rheinische Eisenbahn. Der nunmehr vollständig vorliegende Abschluß pro 1879 bestätigt, daß an die Staatskasse ein Reingewinn von ca. 550,000 M. abgeführt wird, obwohl für 1879 den Actionären noch 7 Proz. Dividende zu gewähren sind.

— Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft. Die Direktion wird, der „B.-Z." zufolge, der am 9. Juli stattfindenden Generalversammlung einen außerordentlichen Antrag unterbreiten, dahin gehend, daß den Aktionären, die auf ihre Aktien à 1000 Thlr. bekanntlich 20 Proz. in Baarem einbezahlt und 80 Proz. in Solawechseln hinterlegt haben, 20 Proz. auf ihre Wechseleinlagen zurückgegeben und diese 20 Proz. aus einem besonderen Reservefonds in Baarem ergänzt werden, so daß dann also die Aktien mit 40 Proz. in Baarem und mit 60 Proz. in Wechseleinlagen bezahlt erscheinen.

— Beitritt von Ecuador, Uruguay und den Bahama-Inseln zum Weltpostverein. Vom 1. Juli ab kommen für Briefsendungen nach und aus Ecuador, Uruguay und den Bahama-Inseln die Vereinsportosätze in Anwendung, nämlich 20 Pfg. für frankirte Briefe, 40 Pfg. für unfrankirte Briefe; 10 Pfg. für Postkarten, 5 Pfg. für je 50 g Druchsachen, Geschäftspapiere und Waarenproben, mindestens jedoch 20 Pfg. für Geschäftspapiere und 10 Pfg. für Waarenproben.

— Magdeburger Zucker-Börse. 25. Juni. (Wochenbericht) Rohzucker. In Folge günstiger Auslandsberichte so wie bestehender reger Kauflust mehrerer inländischer Raffinerien gestaltete sich der Markt im Laufe der letzten acht Tage recht lebhaft und führte bei successive um ca. 30 Pfg. per Ctr. für Kornzucker gesteigerten Preisen zu dem für jetzige Jahreszeit erheblichen Wochenumsatz von 91,000 Ctr. Nachprodukte wurden zu unveränderten Notirungen für Export gehandelt. Raffinirte Zucker. Die herrschende Stimmung blieb auch im Laufe dieser Woche dem Artikel ununterbrochen günstig, und wurden zu abermals 25—50 Pf. höheren Preisen 14,000 Brode, 10,000 Ctr. gemahlene Zuckern und 1200 Ctr. Würfelzucker aus dem Markte genommen. Melasse 5,50 M. 42—43° Bé. effektiv excl. Tonne. Krystallzucker I., über 98 Proz. —,— M., Krystallzucker II., über 98 Proz., —,— M., Kornzucker, exkl., von 97 Proz. —,— M., do. exkl. von 96 Proz. 33,20—33,60 M., do. exkl. von 95 Proz. 32,20 bis 32,60 M., do. exkl. von 94 Proz. 31,20—31,60 M., do. II. Prod. exkl., 91—95 Proz. —,— M., Nachprodukte exkl., 91—94 Proz. 27,25—29,50 M., do. exkl., 88—90 Proz. 25,50 bis 26,75 M. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, fein, exkl. Faß, do. fein, exkl. Faß, ohne Angebot, Melis, fein, exkl. Faß 39,75 M., do. mittel exkl. Faß 39,50 M., Würfelzucker I., inkl. Kiste, 40,00—40,50 M., Gem. Raffinade II., inkl. Faß 38,25—38,75 M., Gem. Melis I., inkl. Faß 37,50—38,00 M., do. II., inkl. Faß, 36,50—37,00 M., Farin, inkl. Faß 32,50 bis 36,00 M.

Magdeburg, 26. Juni. Landweizen 222—232 M., Rauhweizen 215—222 M., Roggen 206—218 M., Chevaliergerste 192 bis 200 M., Landgerste 184—192 M., Hafer 158—170 M. per 1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locowaare etwas mehr beachtet und höher bezahlt Termine fest. Loco ohne Faß 64,5 à 65 M., ab Bahn 65,5 M., pr. Juni und Juni-Juli 64,3 M., pr. Juli-Aug. 64,3 M. pr. Aug.-Sept. 64,5 M. 10,000% mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. Rübenspiritus fester. Loco 61,5 M.

Erfurt, 26. Juni. Weizen 230—243 M., Roggen 213—225 M., Gerste 188—200 M., Hafer 160—170 M., Raps —,— M., Mohn —,— M., Dotter 240—256 M., Lein 280—300 M. per 1000 Kilogr. Erbsen gelb und grün 18—22 M., Viktoria-Erbsen 24—25,— M., Linsen 28—38 M., Bohnen w. 24—25 M., Viehbohnen 16,50—17,50 M., Wicken 15—16,50 M., Lupinen 11 bis 12 M. per 100 Kilogr.

Nordhausen, 26. Juni. Weizen 22,94—23,53 M., Roggen 22,2—22,62 M., Gerste 17,67—18,67 M., Hafer 16—17,50 M.

Leipzig, 26. Juni. Weizen netto, loco hiesiger 236—240 M bez., Roggen netto, loco hiesiger 216—220 M. bez., fremder 210—212 M. B., Gerste netto, loco 168—200 M. bez., Hafer netto, loco hiesiger 165—170 M. bez., Mais netto, loco rumänischer —,— M. bez., amerikanischer 138—142 M. bez., Raps netto, loco —,— M. bez. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 13,50 M. Br. Rüböl netto, loco 56,50 M. bez., per Juni-Juli 56,50 M. Br., per Sept.-Okt. 58,— M. B. per 100 Kilo Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 63,70 M. G.

Berlin, 25. Juni. Weizen 23,00—23,50 M., Roggen 20,90—21,10 M., Gerste 19,40—20 M., Hafer 17,40—17,70 M., Richtstroh 6,00—6,50 M., Heu 5,00—6,50 M., Erbsen 20—32 M., Speisebohnen, weiße, 22—38 M., Linsen 26—48 M., Kartoffeln 6,00—10 M. per 100 Kilogr. Rindfleisch 1,20—1,50 M., Schweinefleisch 1,00—1,50 M., Kalbfleisch 1,00—1,50 M., Hammelfleisch 1,00—1,40 M., Butter 1,60—2,80 M. per 1 Kilogr. Eier 60 Stück 2,60—2,90 M.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18800629023/fragment/page=0002